fassung dieses für die indische Kirche sicherlich hochbedeutsamen Seminars kann auf den Artikel von J. NEUNER, einem der profiliertesten Theologen des Seminars, »Forschungseminar über nichtbiblische heilige Schriften«, in *CONCILIUM* 2/1976 verwiesen werden.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Blaser, Klauspeter: *Wenn Gott schwarz wäre ... Das Problem des Rassismus in Theologie und christlicher Praxis.* Theologischer Verlag/Zürich u. Imba Verlag/Freiburg 1972; 360 S.

KL. BLASERS Untersuchung über Christentum und Rassismus, von der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bern als Habilitationsschrift angenommen, ist orientiert an der Grundfrage nach der Freiheit. Rassismus wird demnach verstanden als eine Form der Unterdrückung und Entfremdung. In der Gesamtkonzeption und in den Einzeldarlegungen kommt die tiefgehende Ambivalenz von Kirche und Theologie angesichts des Rassismus deutlich zur Sprache. Einerseits ergibt sich aus der Schrift — dem „Manifest der Freiheit“ — als Grundzug christlichen Menschen- und Geschichtsverständnisses die „Freiheit in der Gemeinschaft“ (66—100) und müßte die Kirche eine „Freiheitsbewegung“ und „das Modell der rassen- und klassenlosen Gesellschaft“ sein (294—308). Auf der anderen Seite ist auch der Rassismus — unter anderem — eine Folge der Theologie, werden biblische und theologische Motive zur Begründung des Rassismus verwendet und unterstützt die Kirche einen kolonialen Rassismus. Als Beispiele für die Verwicklung von Kirche und Theologie im weißen Rassismus werden die Apartheid in Südafrika (129—166) und der koloniale Rassismus Portugals in den überseeischen, vor allem afrikanischen, Territorien (166—181) eingehend analysiert. Umgekehrt erscheinen auch die Black-Power-Bewegung und die Schwarze Theologie in den Vereinigten Staaten als eine Gegenbewegung, aber auch rassistischer Art, freilich mit dem wesentlichen Unterschied, daß sie aus der Not der Unterdrückten entstehen und zur Frage führen, ob der Mensch dem Rassismus überhaupt entrinnen kann (181—200). Dieser in aller Schärfe dargestellten Problematik des Rassismus gegenüber bieten die Elemente einer christlichen Predigt (Liebe und Versöhnung, Schöpfung des Menschen als Person, Einheit des Menschengeschlechtes, Gleichheit), die BLASER entfaltet (201—292), keine billige Lösung, aber sie wirken angesichts der verhärteten Verhältnisse doch ziemlich hilflos und können wohl weniger „Predigt der Kirche“ („politische Predigt“, 318—353) als Predigt der Kirche für sich selbst sein. Die Kirche selbst ist noch weit davon entfernt, „Modell der rassen- und klassenlosen Gesellschaft“ zu sein, und sie kann es nur werden, wenn sie ihre eigene schuldige Vergangenheit ohne Verdrängung und Beschwichtigung aufarbeitet. Dazu leistet dieses Buch einen fundierten und engagierten Beitrag.

Münster

Ludwig Rütli

Bsteh, Andreas (Hrsg.): *Universales Christentum angesichts einer pluralen Welt* (= Beitr. z. Rel.-theol. 1). Verlag St. Gabriel/Mödling b. Wien 1976; 126 S.

Die Beiträge des ersten Bandes einer neuen Reihe zur Religionstheologie gehen auf eine Studientagung der SVD-Hochschule St. Gabriel im Mai 1975 zurück. In fünf Referaten ist das Thema angegangen worden. Einleitend hat A. VORBICHLER an einer Mehrzahl religionswissenschaftlicher Beispiele (Bantus für die Naturvölker, Indien, China) sowie des Marxismus die Vielschichtigkeit von Heils-